

Die Herren aus der Wäscherei

Wie ein Kanadier in die Fänge der Fasnacht geriet



"Eine merkwürdige Stadt", denkt Chris Kohler, als er in der Bahnhofstraße aus dem Nahverkehrsbus steigt. Der 41-jährige Kanadier ist in Deutschland, um hier nach seinen Vorfahren zu forschen. In der Tasche hat er eine Fotokopie. Sie zeigt ein Kartenblatt, auf dem der Name Thalheim eingekreist ist. Kohlers verstorbene Großmutter hat vor vielen Jahren den Ort markiert, den Chris Kohler nun sucht. "Eine merkwürdige Stadt", denkt er, als er in Meßkirch den Bus aus Sigmaringen verlässt. Es ist mitten am Tag und doch ist niemand auf den Straßen zu sehen. Nur eine Gestalt

huscht an ihm vorbei und verschwindet in dem kleinen Haus neben der Haltestelle. Die geschäftig wirkende Person trug einen weißen Arbeitsmantel. "Das ist wohl eine Wäscherei", denkt Chris Kohler und beschließt, dort nach dem Weg nach Thalheim zu fragen. Noch weiß er nicht, dass heute der Schmutzige Donnerstag ist. Noch weiß er nicht, was Fasnet ist. Noch weiß er nicht was die Vumässer sind. Aber als er die Türe von Bibes "Schienenhotel" öffnet, merkt er sofort, dass hier keine Wäscherei ist. Nach zwei Bier haben die Vumässer Chris Kohler überzeugt, dass heute der denkbar ungeeignetste Tag ist, um in Thalheim nach Ahnen zu forschen. Er beschließt, sich an deren weiße Rockschoße zu heften. Und abends weiß er was "Hoorig-Schreien" ist und dass in Meßkirch Narrenbäume gestellt werden, dass dieses Volk hier einen Narrenvater besitzt, der eine Narrenmutter gesucht und gefunden hat. Das Meßkircher Narrenleben ist anstrengend und für den unerwarteten Gast muß ein Quartier besorgt werden. Benedikt Herrmann nimmt sich des Fremden an. Im Cafe Brecht stellt er ihm zwei Clowns vor. "This is my sister and this ist my mother." Bis zum Fasnetdienstag gehört Chris Kohler nun zur Familie. Es werden anstrengende Tage für den Fasnet-Novizen. Er bewältigt aber ausdauernd das ganze Pensum eines braven Meßkircher Narren. Vom Rucksack-Ball in der Kreuzerstube über das Wecken am Montag bis zu den Schnurrern, denen Chris zuhört - ohne ein Wort zu verstehen, denn er spricht nur Englisch, kein Deutsch. Und was Schwäbisch ist, wusste er auch nicht, bevor er in der vermeintlichen Wäscherei nach dem Weg fragte. Familienforschung muss aber auch sein. In Thalheim erfährt der Kanadier beim Altbürgermeister und beim Altlehrer, dass es Kohlers hier nie gegeben hat. Ein Anruf beim Ortsvorsteher von Thalheim bei Tuttlingen hilft weiter: "Bei uns gibt es viele Kohler!" Kirchenbücher werden gewälzt. Aber der gesuchte Vorfahr bleibt im Dunkeln. Und der Rückflug ist schon gebucht. Will Chris Kohler wissen, wer seine Vorfahren waren, dann wird er noch einmal nach Deutschland kommen müssen. Dann aber wird er Meßkirch nicht mehr nur aus Zufall besuchen. (von Markus Vonberg, SÜDKURIER-Redakteur)